



Ein neues Kapitel?

Die Trends im Bogenoffset sind eindeutig: hoch automatisiert und umweltfreundlicher – aber immer weniger Drucker scheinen daran Interesse zu haben.

Tiefdruckereien werden geschlossen oder steigen aus dem Tiefdruck aus (so beispielsweise SwissPrinter/Ringier) und investieren künftig in Rollenoffset- und Bogendruckmaschinen. Rollenoffsetdruckereien wiederum schauen sehr genau auf die großformatigen Bogenmaschinen. Aus Fernost ist zu hören, dass der vor allem für Japan typische Markt der 16-Seiten-Rollendruckmaschinen so gut wie zusammengebrochen sei, da die Druckereien auf schnelle Bogen-Großformatmaschinen wechseln. Und was macht der »normale Bogenoffsetdrucker«? Der schielt unverhohlen auf Digitaldruckmaschinen.

Was also ist los in dieser Branche? Wieso kommt man auf einmal mit kleineren Maschinen aus? Denkt man in anderen Dimensionen und backt kleinere Brötchen, weil Auflagen schrumpfen und Kunden alles immer schneller haben möchten? Doch das wäre ja nun wirklich nichts Neues. Sollte dann etwa der Good-Enough-Virus über die Branche hergefallen sein, durch den die mühseligen Diskussionen um die Qualitäten des Tief-, Offset- und Digitaldrucks abrupt beendet sind? Nein, viel wahrscheinlicher ist, dass diese neue Phase ausschließlich mit wirtschaftlichen Erwägungen zu tun hat.

Heavy-Metal-Vegetarier

Schon zur drupa 2008 hörte man immer wieder Stimmen von Druckereibesitzern, die sich statt einer neuen kleinformatigen Offsetmaschine lieber eine digitale Maschine im A3-Überformat kaufen wollten. Nicht zuletzt aus Kostengründen. Ob sie es getan haben oder nicht, lässt sich nicht genau sagen, doch ist festzustellen, dass inzwischen in fast jeder »Buch- und Offset-Druckerei« und anderen Betrieben der so genannten Print-Medienindustrie Digitaldruck neben dem Offset existiert. Zumindest in der Schweiz zeigt eine Erhebung, dass Druckereien seit 2004 erheblich in den Digitaldruck investiert haben und nun »hybrid« produzieren.

Doch es gäbe ein völlig falsches Bild ab, würde man jetzt behaupten, Druckereien investierten statt in Offsetmaschinen nun ausschließlich in den Digitaldruck. Was ja möglicherweise den Einbruch bei Heidelberg, KBA oder manroland erklären könnte. Falsch!

Druckereien investieren zurzeit gar nicht oder nur sehr zurückhaltend in drucktechnische Hardware. Denn auch die Hersteller von Digitaldruckmaschinen sehen durch die Bank keine bemerkenswerten oder gar zusätzlichen Steigerungen beim Absatz ihrer Digitaldruckmaschinen,

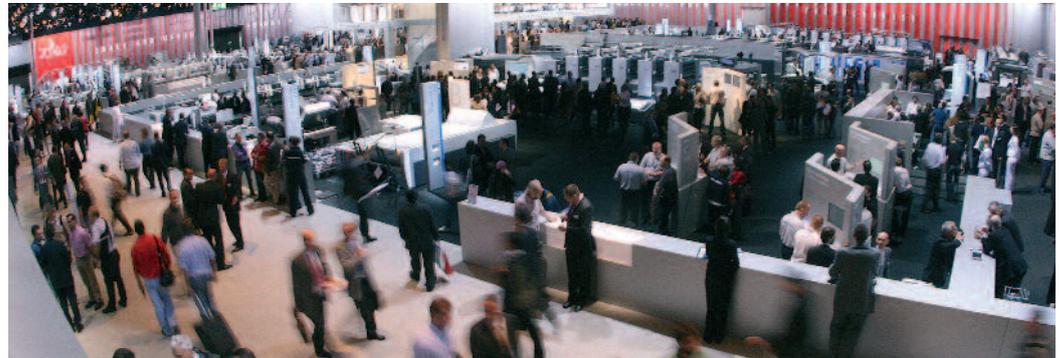
Seit Monaten schon festigt sich der Eindruck, dass in der Druckindustrie ein neues Kapitel aufgeschlagen wird. Ehemals »eherne Gesetze« gelten plötzlich nicht mehr, traditionelle Denkmuster werden über den Haufen geworfen und das Investitionsverhalten der gesamten Branche ist kaum noch abzuschätzen.

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay





Keinen Spaß mehr an neuer Drucktechnik? Zur drupa 2008 schien die Welt noch in Ordnung – es wurden Maschinen geordert. Heute stellt sich der Markt der Investitionen in einem kläglichen Bild dar. Und dies betrifft nicht nur Heidelberg (hier ein Foto von der letzten drupa), sondern den gesamten Bereich der Maschinen.



auch wenn von HP, Kodak, Xerox oder anderen keine konkreten Zahlen genannt werden. Ursula Voss-Eiden, Marketing-Managerin bei der Kodak Graphics Communication Group, stellt dazu fest: »Natürlich kaufen auch Offsetdrucker Digitaldruckmaschinen, ob das aber auf Kosten einer Offsetmaschine geht, lässt sich nicht sagen. Zumal es Kaufzurückhaltungen auch im Digitaldruck gibt. Andererseits wachsen einige unserer Kunden trotz Krise und fragen nach immer weiteren Tools, um noch schneller wachsen zu können.«

Ja was denn nun? Noch zur letzten drupa waren Druckereien technikgeil wie die Junkies und sind nun Abstinenzler? Vegetarier im Sinne

von Heavy Metal? Oder gar Veganer, die so gut wie gar nichts mehr konsumieren, was mit Maschinen und Gerät zu tun hat? Weder schwere, noch die leichtere Kost? Vielleicht ein Paar Tools oder ein Stückchen Software nach dem Motto »Die alte Maschine tut's doch noch?«

Soft- statt Hardware

Genau das könnte der Grund sein. Denn dieses Jahr klagen zumindest die Softwarehersteller nicht (außer über die überall vorherrschende miserable Zahlungsmoral). Sie reden im Gegenteil von Zuwächsen. Weil viele Drucker wohl (endlich) begriffen haben, dass ein effizienter Workflow echte Vorteile bringt und zu-

mindest übergangsweise eine Maschineninvestition ersparen kann (je nach Unternehmen und bisheriger Ausstattung). Denn durch den sinnvollen und gezielten Einsatz von beispielsweise Management Information Systemen (MIS) oder modernen Vorstufen- und Druckerei-Workflows lässt sich durchaus die Effizienz und Produktivität steigern, es lassen sich Kosten sparen und die Transparenz erhöhen.

Reginald Rettig, ab Januar 2010 neuer Chef der deutschen Heidelberg-Vertriebsgesellschaft, in seinem letzten Interview als Nachschweiz-Chef in Heft 47 Druckmarkt Schweiz: »Sicher lässt sich bei dem einen oder anderen Betrieb mit Prozessoptimierung und einem Work-

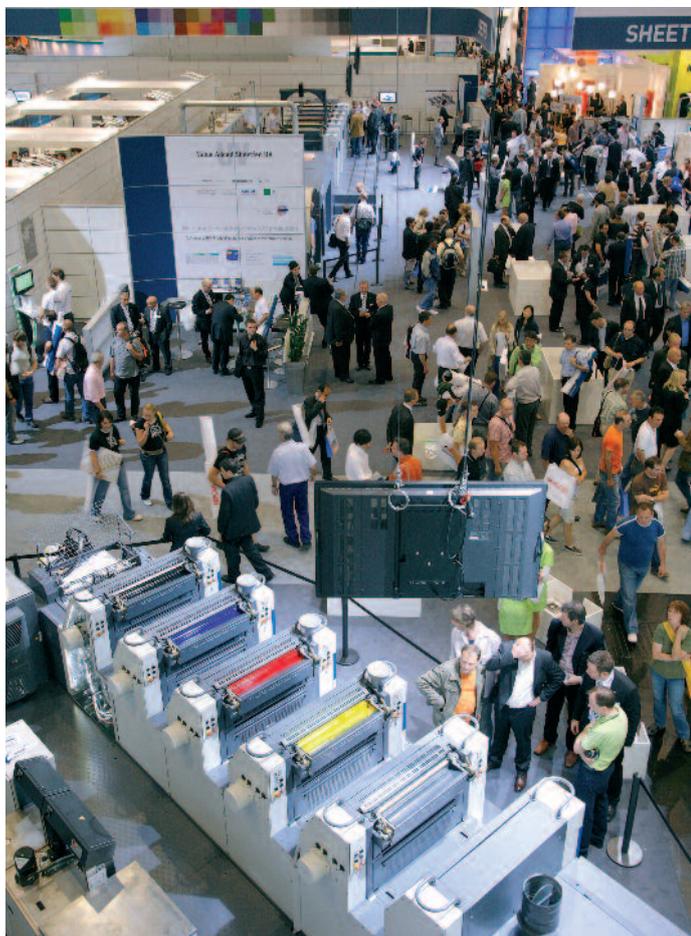
flow mehr bewegen als mit Metall.« Analysiert man das Branchengeschehen unter diesen Gesichtspunkten, wird auch deutlich, warum sich die Situation für die klassischen Maschinenhersteller derart zugespitzt hat. Es gibt mit jeder neuen Maschinengeneration Produktivitätssteigerungen zwischen 25% und 40%. Und das alleine schon durch die Maschinenleistung. Dazu kommt ein Mehr an Effektivität und Produktivität durch den Einsatz von mehr Software und Elektronik. Dabei ist das Ende der Automatisierung, so Reginald Rettig, noch längst nicht erreicht. Denn die Stillstandszeiten selbst bei optimal aufgestellten Betrieben liegen noch immer bei etwa einem Drittel der zur Verfü-



HIFLEX
MIS · JDF · Web2Print
 Business Automation Systems



HIFLEX GmbH
 T +49 241-1683-0
 info@hiflex.com
 www.hiflex.com



Hoch automatisiert und umweltfreundlich stellen sich die neuen Generationen von Druckmaschinen dar. Eigentlich sind diese Modelle von heute ein Paradies für Drucker. Sowohl Klein- als auch Großformate bieten geringe Rüstzeiten, Makulaturreduzierung und vieles mehr.

gung stehenden Produktionszeit. Was nichts anderes bedeutet, dass die Druckmaschinenhersteller weitere Effizienzsteigerungen anstreben werden, um ihren Kunden noch mehr Produktivität in einem sich der industriellen Produktion nähernden Markt zu geben. Was freilich auch gleichzeitig wieder zu mehr Kapazität führen wird, wenn nicht an einer anderen Stellschraube gedreht wird. Und die kann nur heißen: am Markt. Aber wie?

Workflow, Workflow, Workflow.

»In einen klatschnassen Schwamm passt kein Wasser mehr.« Hört sich – wie so viele andere »Binsenweisheiten« – banal an, stimmt aber.

Mit anderen Worten: der Markt ist mit Druckmaschinen und ihrem Ausstoß (theoretisch und praktisch) mehr als gesättigt. Was jedem Drucker spätestens dann bewusst werden musste, als selbst die Druckmaschinenhersteller begannen, von Überkapazitäten im Markt zu sprechen. Und nicht nur die Hersteller. Alle Verbände, Organisationen, Institute und Unternehmensberater der Branche sprechen davon – mit dem Effekt, dass die Drucker nun wirklich begonnen haben, darüber nachzudenken, ihre Konsequenzen gezogen haben und eben nicht mehr in neue Maschinen investieren, die mehr Kapazität versprechen, kürzere Rüstzeiten (sprich mehr Kapazität) oder mehr Produktivität (sprich mehr Kapazität).

Die Devise lautet demnach also ganz offensichtlich: Workflow, Workflow, Workflow.

Doch bevor sich die verbliebenen Prepress-Spezialisten nun die Hände reiben: der Workflow findet erstens nicht mehr ausschließlich in der Vorstufe statt und zweitens werden dafür immer weniger Spezialisten benötigt. Die Workflows, die gemeint sind, sind nahezu selbstlaufende Arbeitsabläufe – eingebettet in Software, in MIS-Systemen bei den Sachbearbeitern oder gar an den Leitständen der Druckmaschinen. Und das gilt nicht nur für die »Klassiker«, die Offsetdruckmaschinen, sondern auch für die »Digitalen«. Prepress ist zur »Blackbox« geworden, in der die Software anfallende Jobs nahezu »mannlos«, zumindest aber weitestgehend automatisch abarbeitet, ohne dass die Qualität darunter leiden würde.

Sind Drucker nur noch zum Überprüfen da?

Und wer noch immer glaubt, einzig und alleine der Drucker an der Maschine sei verantwortlich für die Qualität im Druck, hat die letzten Jahre der Technikentwicklung verschlafen. Denn die Druckmaschinenhersteller haben längst das Gegenteil bewiesen. Die Maschinen sind mit Elektronik, Software, Mess- und

Regeltechnik derart gespickt, dass Rüstzeiten denkbar gering geworden sind und die Maschinen ohne viel Zutun stabil und rund um die Uhr laufen können. Der Drucker kann (nein, muss) sich also auf das konzentrieren, was nach modernem Verständnis seine Aufgabe ist: er überprüft oder kontrolliert die Qualität. Alles andere erledigen Hard- und Software. Oder auch sarkastisch ausgedrückt: der Drucker muss lediglich das Papier zur Maschine karten und wieder wegbringen.

Doch selbst das ist längst analysiert. Mit prozessorientierten Bedienführungen werden dem Drucker die Schritte beim Umrüsten einer Maschine vorgegeben. Durch die Nutzung aller relevanten Informationen des aktuellen und des Folgeauftrags sollen sich die Bedienschritte zum Einrichten der Maschine um 70% senken lassen. Inline-Regelungen und Steuerungen sind bei neuen Maschinen ohnehin implementiert und helfen, die Produktionsstandards einzuhalten. Und nachgewiesenermaßen lassen sich moderne Druckmaschinen in Minutenschnelle umrüsten. Wer jetzt, wie von allen Druckmaschinenherstellern für sich und seine Maschinen reklamiert, wirklich der »Rüstzeitweltmeister«



Besucherströme waren 2008. Das Interesse an groß- wie kleinformatischen Druckmaschinen zeigte sich 2009 allerdings eher verhalten. Dabei bieten die Mehrfarbenmaschinen mit ihren Funktionen durchaus auch Chancen für den Einstieg in neue Marktsegmente.



ist, wollen wir an dieser Stelle angesichts der rückläufigen Aufträge nicht weiter kommentieren oder vertiefen. Allerdings wollen wir sehr wohl noch einmal die Entwicklungen der letzten Monate reflektieren.

Aufgemotzte Maschinen

Schließlich bedeuten kürzere Rüstzeiten zumindest theoretisch eine Ausweitung der Produktionskapazi-

täten. So ersetzen die CIP4- und JDF-kompatiblen Bogenoffsetmaschinen bei Neuinvestitionen oftmals nicht nur die auszutauschende Maschine, sondern den halben Maschinenpark einer Druckerei.

Dabei gehören Vierfarbenmodelle mit Lackwerk längst zur gängigen Ausrüstung. Und mit dem Trend zu mehr Veredelung werden Modelle mit zehn, zwölf und mehr Farben geordert, ausgestattet für UV- oder

Hybridproduktionen, mit Wendeeinrichtungen, »Roll-to-sheet«-Aggregaten, Doppel-Lackwerken, Inline-Finishing-Komponenten wie Kaltfolienapplikationen und vielen weiteren Raffinessen.

Derart »aufgemotzte« Maschinen erlauben Produktionen auf Papier und Karton, auf Kunststoff oder Folien, verarbeiten einzigartig brillante Druckfarben und ermöglichen Spezialeffekte, mit denen sich mögli-

cherweise auch neue Marktsegmente erschließen lassen. Zumindest aber erlauben diese Maschinen bei entsprechender Fantasie die Kreation neuer oder raffinierter Drucksachen. Denn »einfaches, vierfarbiges Drucken« ist schon längst zum Standard geworden und begeistert keinen Kunden mehr.



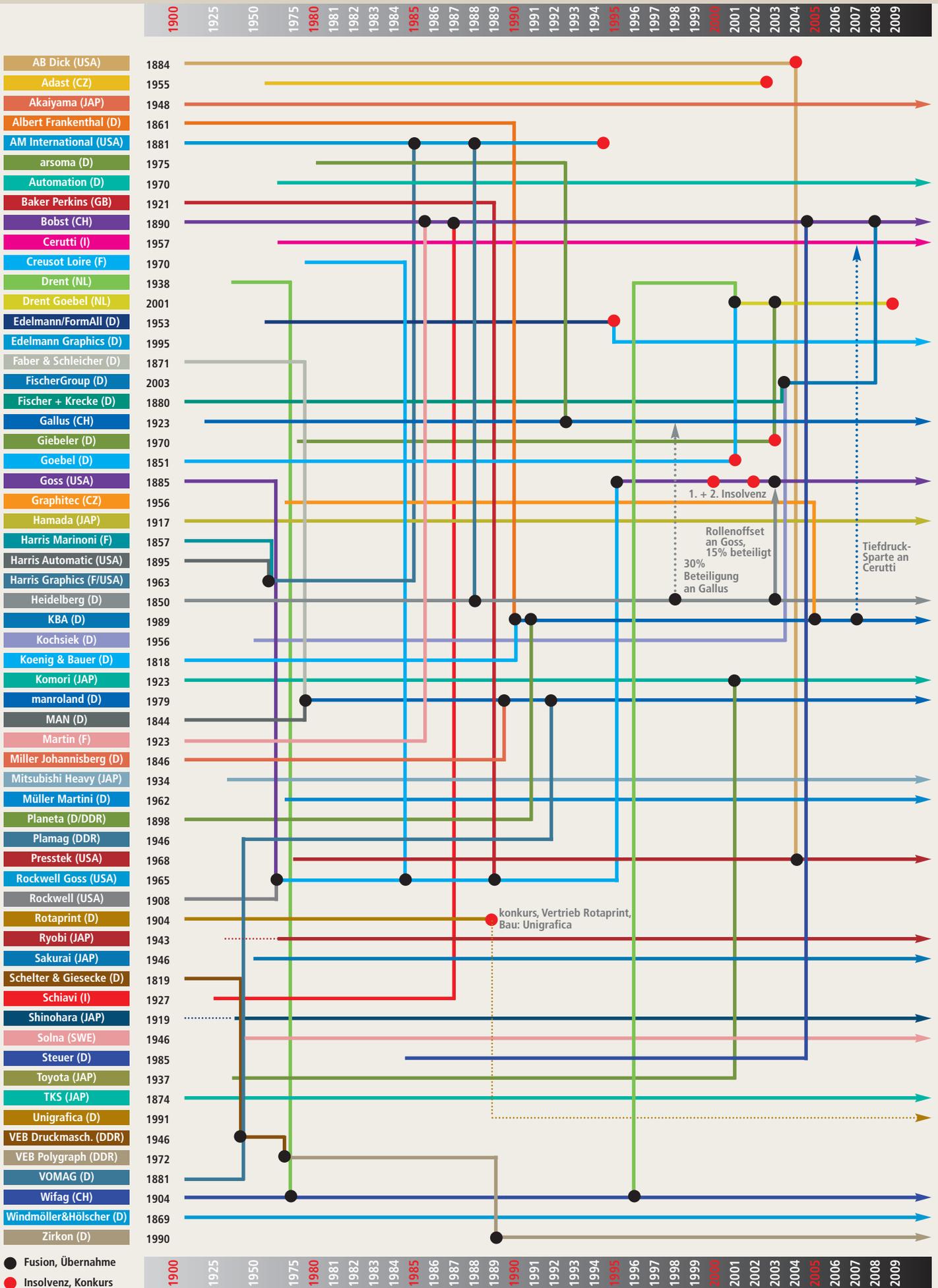


www.druckmarkt.com
www.druckmarkt.de

Wissen, wo es lang geht ...

DRUCK MARKT

macht Entscheider entscheidungssicher





Wer glaubt, Veränderungen der Unternehmensstrukturen seien im soliden Druckmaschinenbau nicht zu Hause, sollte einmal einen Blick auf die Druckmarkt Genesis Druck werfen. Natürlich haben alle recht, die sagen, es habe in den letzten Jahrzehnten keine Neugründungen von Druckmaschinenfabriken gegeben, dennoch gab es in den letzten 20 Jahren im Druckmaschinenbau gewaltige Veränderungen. Dabei sind in unserer Grafik die längst untergegangenen Hersteller von Andruckpressen wie die Schweizer FAG und Chromo-Metal, Korrex oder Steinmesse & Stolberg ebenso wenig aufgeführt wie Nebiolo, Neotype oder Hitachi, die bis Mitte der 1980er Jahre noch aktiv waren. Auch die vielen Hersteller schmalbahniger Rollenmaschinen für den Verpackungs- und Etikettendruck sind in der Grafik nicht aufgeführt.

Vor knapp 20 Jahren waren die Übernahmen von ostdeutschen Druckmaschinenherstellern nach dem Fall der Mauer in Deutschland durch Koenig & Bauer (KBA kaufte den Bogenmaschinenhersteller Planeta) oder MAN Roland (Kauf des Rollenmaschinenherstellers Plamag) durchaus prägend. Aber bereits vorher gab es Zukäufe und Fusionen. So entstand die heutige manroland aus der Fusion des Offenbacher Bogenherstellers Faber & Schleicher und dem Rotationsmaschinenhersteller MAN in Augsburg. Später kaufte MAN Roland Miller-Johannisberg dazu. Oder auch KBA: weit vor der Übernahme von Planeta wurde aus Koenig & Bauer in Würzburg KBA (Koenig & Bauer Albert), nachdem der fränkische Druckmaschinenbauer die in der Pfalz ansässige Albert-Frankenthal schrittweise übernahm und damit Know-how und Fertigung einkaufte und ergänzte (was inzwischen zum Teil an Cerutti abgegeben wurde). Seit Mitte der 90er Jahre und vor allem Anfang des neuen Jahrhunderts gab es jedoch auch die eine oder andere Pleite und (meist in der Folge) eine Übernahme. So wurde nach der Insolvenz das Traditionsunternehmen Goebel von der holländischen Drent gekauft, die auch später noch Giebeler übernahm und 2009 endgültig in Konkurs ging. Ganz sicher sind dies die Folgen des härter werdenden Wettbewerbs, der auch Heidelberg schließlich dazu veranlasste, das Rollenoffsetgeschäft (Illustrationsrollen und Zeitungsrotationen) abzugeben. Dass dies ausgerechnet Goss war, nachdem das Unternehmen schon seit längerer Zeit schwächelte, war nicht unkritisch. Tatsache aber ist: Die Karten im Markt des Rollenoffset wurden neu gemischt.

Und nun muss man den Eindruck gewinnen, dass es infolge der Wirtschaftskrise nicht nur beim Mischen bleiben wird, sondern beim Auflegen der Karten Überraschungen geben kann. Auszuschließen ist in der aktuellen Situation nichts.

Auch kleinformatische Bogendruckmaschinen verfügen heute über viele der im Mittelformat gängigen Funktionen, die kürzere Rüstzeiten, Makulatur-Reduzierung und das Vermindern von Abfällen beim Anlauf oder Auftragswechsel möglich machen.

Schnellstartfunktionen, Gummituch- und Zylinderwaschvorrichtungen, vollautomatischer Plattenwechsel in weniger als einer Minute sowie neu gestaltete Feuchtwerte für VOC-freies Drucken werden zunehmend zur Standardausrüstung. Innovatives tut sich auch im Trocknerbereich, wo LED-UV-Trockner eingesetzt werden, deren Energieverbrauch um bis zu 80% unter dem konventioneller Trockner liegen soll. Zudem sollen LEDs zehnmal länger halten als konventionelle UV-Lampen.

Trend zu großen Formaten

Parallel zu der Entwicklung, kleine Maschinen den leistungsfähigen Mittelformat-Maschinen anzupassen, drängen immer mehr Hersteller auf diesen Markt der Maschinen bis zum Format 70 cm x 100 cm, womit die Modellauswahl zunimmt.

Die Forderung nach höherer Produktivität und mehr Druckleistung sind auch die Gründe für den Trend zu großen Bogenformaten. Zwar waren 2008 nach einer Erhebung von Heidelberg rund 3.000 Maschinen im 6 und 7b-Format installiert (plus einige hundert im Format 8), doch sollen jährlich bis zu 1.700 neue Druckwerke dazukommen. Der Verpackungsbereich nimmt dabei mit etwa 50% den größten Teil der Druckjobs ein, gefolgt vom Bücherdruck und dem klassischen Akzidenzdruck mit jeweils 20%. Zehn Prozent entfallen auf verschiedene andere Anwendungen. Ob die Prognose jedoch noch zutrifft, müsste unter den aktuellen Gegebenheiten noch einmal überprüft werden.

Mit dem Schicksal spielen?

Was das Angebot im Bogenoffsetbereich angeht, leben Drucker heute eigentlich im Paradies. Alle neuen Maschinenmodelle weisen zwei wesentliche Eigenschaften auf: hoch automatisiert und deutlich umweltfreundlicher durch die Vermeidung von Makulatur und unnötige Emissionen. Eine Maschine Baujahr 2009, die diese Kriterien nicht erfüllt, sollte bei Investitionen erst gar nicht in die Auswahl mit einbezogen werden. Die Sache hat nur einen Haken: die Maschinen sind nicht eben billig.

Die Erfahrung zeigt aber, dass sich Investitionen in hoch automatisierte Maschinen schnell bezahlt machen können: mit höherer Produktivität, niedrigeren Personalkosten und weniger Makulatur. Gleichzeitig lassen sich die Kundenerwartungen in Sachen Qualität, Preisgestaltung und kürzere Produktionszeiten erfüllen. Im Umkehrschluss heißt das: Drucker, die Modernisierungen weiter aufschieben oder versäumen, die bestehenden Möglichkeiten zu nutzen, spielen mit ihrem unternehmerischen Schicksal.

Ob nun in eine klein-, mittel- oder großformatige Bogenoffsetmaschine investiert werden soll, spielt dabei keine Rolle. Denn fest steht: Wer auf einem übervollen Markt bestehen will, braucht Produktionsmittel auf dem neuesten Stand der Technik – und einen automatisierten Workflow. Denn was ehemals mit einem digitalen Arbeitsablauf in der Vorstufe begann, hat sich via JDF zur allgemein verständlichen Sprache für den gesamten Produktionsablauf bis hin zur Weiterverarbeitung entwickelt.

